

# KG NW warnt Landesregierung vor massiven Qualitätsverlusten

*Verdirbt mangelnde Investitionskraft nordrhein-westfälischen Kliniken den Start in die DRG-Zukunft? – Präsident der Krankenhausgesellschaft beklagt „schwere Versäumnisse“ in NRW*

von Horst Schumacher

Nach Auffassung der Klinikträger sind die Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen von einem „Abstieg in die Zweitklassigkeit“ bedroht. Aufgrund jahrelanger schwerer Versäumnisse der Landesregierung bei der Investitionsförderung fehle vielen Häusern die Kraft, in ihre Zukunft zu investieren, sagte Dr. Rudolf Kösters, Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen (KG NW), kürzlich beim KGNW-Forum 2001 in Oberhausen.

NRW ist mit rund 50 DM Investitionsförderung pro Kopf der Bevölkerung „Tabellenletzter“ im Vergleich der Bundesländer, so der KGNW-Präsident. Bei diesem „eklatant niedrigen Investitionsniveau“ sind die Krankenhäuser im Lande für die aktuellen Herausforderungen – Neuaufstellung des Krankenhausplans NRW und Einführung eines neuen pauschalierten Klinik-Entgeltsystems auf der Basis der Diagnosis Related Groups (DRG) – „nicht so gerüstet, wie dies dringend nötig wäre“, sagte Kösters.

Er verlangte, dass die Landesregierung zügig Gespräche über eine

bessere Investitionsförderung aufnimmt. Ansonsten drohen nach Auffassung der Klinikträger „massive Qualitätsverluste“. Private Krankenhausträger haben laut KGNW längst begriffen, dass sich die Zukunft der Krankenhäuser ganz wesentlich über Investitionen entscheidet. Kösters wies darauf hin, dass die Investitionen privater Gruppen „mit viel Geld im Rücken“ nahezu das Volumen des gesamten Landesprogrammes erreichen.

## Personalabbau wegen Budgetierung

Offene Worte fand der KGNW-Präsident zur „exorbitant hohen“ Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern, gerade im ärztlichen Dienst. Er sagte offen, dass Kliniken den Ärztinnen und Ärzten in großem Umfang Arbeitsleistung ohne entsprechende Vergütung oder Freizeitausgleich abverlangen. „Dies ist uns überhaupt nicht recht“, sagte Kösters, „wir wissen uns jedoch im Interesse der Patientenversorgung keinen anderen Rat.“ Die Träger besitzen nach den Worten des KGNW-Präsidenten nicht den finanziellen Spielraum, das nötige Personal einzustellen. „Wir werden hier von der Politik alleine gelassen“, sagte er.

Nach sechs Jahren „harter Budgetierung“ seien die Krankenhäuser „in eine Schere hineingeraten“: Auf der einen Seite steige die Patientenzahl um jährlich bis zu drei Prozent und die Kliniken seien „uneingeschränkt leistungsverpflich-

## Die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen e. V. (KGNW)

ist der Zusammenschluss der Krankenhausträger und ihrer Spitzenverbände in Nordrhein-Westfalen. Die KGNW vertritt die rund 470 nordrhein-westfälischen Krankenhäuser, in denen jährlich mehr als 3,7 Millionen Patienten behandelt werden. Mit rund 250.000 Beschäftigten sind die Krankenhäuser einer der bedeutendsten Arbeitgeber im bevölkerungsreichsten Bundesland. Zusammen mit den 15 anderen Landeskrankenhausesellschaften und den kommunalen Spitzenverbänden, den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege und der Privatkrankenanstalten bildet die KGNW die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG), den Bundesverband der Krankenhausträger. Sitz der KGNW ist Düsseldorf. KGNW

tet“. Auf der anderen Seite hätten die Budgetanhebungen nicht einmal ausgereicht, die steigenden Personalkosten auszugleichen. Aufgrund dieser Situation ist die Zahl der Vollkräfte im Krankenhaus laut KGNW bundesweit von 888.000 im Jahr 1995 auf 843.500 im Jahr 1999 zurückgegangen.

## Umsetzung des EuGH-Urteils

Vor zusätzlichen Anforderungen stehen die Träger aufgrund des Urteils des Europäischen Gerichtshofes (EuGH), nach dem Bereitschaftsdienst in vollem Umfang als Arbeitszeit anzusehen ist. KGNW-Präsident Kösters hält die Schätzung des Marburger Bundes, nach der allein zur Umsetzung des EuGH-Urteils bundesweit rund zwei Milliarden DM zusätzlich benötigt werden, für „vorsichtig“.

Dr. Rudolf Kösters, Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen: Investitionen entscheiden über die Zukunft.  
Foto: Archiv

